



Martin Parr, *Acropole*, Athen, Griechenland, 1991.

Schriftliche Dokumentation zum Referat

Das Konzept Nicht-Orte und seine Relevanz für die Fotografie

**Sarah Girard
MAS Kulturmanagement
Universität Basel
2014**

1 Einführung

Ich habe Augé's Buch *Nicht-Orte* in den 90iger Jahren entdeckt, als ich Kunst an der Kunsthochschule *Haute Ecole des Beaux-Arts* studiert habe. Ideen von Soziologen und Ethnologen wie Augé, haben die Entwicklung meiner fotografischen Arbeit stark beeinflusst. Der Dokumentarfotograf, wie übrigens auch der Anthropologe, arbeitet im Hier und Jetzt.

Für die Fotoserie *Rémanence*, bin ich in Räume der Psychoanalyse eingedrungen. Diese *Nicht-Orte* sind Grenzgebiete zwischen Realität und Fiktion. In diesen Räumen wird ins Innerste vorgegriffen, und gleichzeitig sind sie völlig abgeschottet. Es ist ein Ort, in welchem die Patienten ihre Intimität blosslegen und beschreiben. Mit dieser Fotoserie wollte ich Bilder realisieren, welche uns erahnen lassen, worüber hier gesprochen wird. Dafür habe ich Ausschnitte von diesen Orten wie Winkel oder Sessel wiedergegeben. Mit dieser Fotoserie nahm ich an der 11. Ausgabe der *Bieler Fototage*, dessen Thema *Nicht-Orte* war, teil.



Fotos von meiner Serie *Rémanence*, 2006-2009.

Ein Referat über das Buch von Augé vorzubereiten, bot mir die Möglichkeit, mich in die Konzepte von Augé zu vertiefen. Als Fotografin und Kunstlehrerin benutze ich Bilder, um Ideen zu vermitteln. Anfangs wollte ich meine Präsentation mit Fotos von Fotografen der 11. Ausgabe der *Bieler Fototage* illustrieren. Aber schlussendlich fand ich, dass die Bilder des Fotografen Martin Parr die Konzepte von Augé noch besser widerspiegeln.

Der englische Fotograf Martin Parr ist 1952 in England geboren. Als Mitglied im internationalen Verein *Magnum*, ist er für sein kritisches und ironisches Werk berühmt, welches Fragen über die Beziehung des Individuums mit seiner Umwelt aufwirft¹. Meiner Meinung nach arbeitet Parr wie ein Ethnologe. Seine Fotografien drücken Themen aus, die man im Buch *Nicht-Orte* wiederfinden kann. Dank Augé können wir Parrs Bilder in einem anderen Licht betrachten.



Martin Parr, Foto von der Serie *Boring*, Boring, USA, 2000.

¹ http://fr.wikipedia.org/wiki/Martin_Parr

2 Der Autor

Marc Augé ist 1935 in Frankreich geboren. Als Ethnologe und Anthropologe beschäftigt er sich mit der Wissenschaft von Menschen und deren Entwicklung². Er unterrichtet Anthropologie an der Pariser Hochschule *Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales*, deren Präsident er während vielen Jahren war³. Augé ist für sein Konzept *Nicht-Orte* berühmt, welches er 1992 in seinem Buch *Non-Lieux, Une Anthropologie de la Surmodernité*, entwickelt hat⁴. 1994 erschien das Buch mit dem Titel *Nicht-Orte* auf Deutsch.

Als Anthropologe versucht Augé die Realitäten der heutigen Zeit an Ort und Stelle zu beobachten. Für ihn unterscheidet sich die Arbeit der Ethnologen oder Anthropologen von derjenigen des Historikers, weil sie an Ort und Stelle und im Hier und Jetzt arbeiten⁵. Der Ethnologe ist ein direkter Zeuge des Zeitgeschehens. Er bewohnt denselben Ort wie die *Eingeborenen*⁶, von denen er spricht. Der Historiker aber, arbeitet mit Spuren der Vergangenheit, er kennt den Verlauf der Geschichte⁷.

In seinem Buch definiert Augé die Anthropologie als Wissenschaft, dessen Studienobjekt der *Andere* ist. Sie befasst sich mit der Gegenwart und bewegt sich damit in der heutigen Welt, einer Welt, die sich kontinuierlich verändert⁸. Er wirft die Frage auf, inwiefern sich die Vorgehensweise des Anthropologen und des Historikers aufgrund der Entwicklungen in unserer Gesellschaft ändern muss. Die immer schnelleren Veränderungen der heutigen Gesellschaft verlangen eine neue Auseinandersetzung mit der Frage des Anderen⁹, und dadurch auch der individuellen und der kollektiven Identität.

3 Das Buch

3.1 Das Konzept die Übermoderne

In seinem Buch *Nicht-Orte*, hat Marc Augé zwei Konzepte entwickelt: das Konzept *Nicht-Orte* und das Konzept *die Übermoderne*. Entsprechend der Hypothese von Augé produziert *die Übermoderne Nicht-Orte*¹⁰. Im Buch wird das Konzept *die Übermoderne* durch drei Dimensionen definiert: die Zeit, der Raum und die Figur des Ich.

3.1.1 Die Zeit

Die erste Dimension hat mit der Zeit zu tun, genauer gesagt mit unserer Zeitvorstellung und deren Gebrauch, also der Art und Weise, wie wir über die Zeit verfügen. Für eine Reihe von uns ist die Zeit kein *intelligibles Prinzip* mehr¹¹. Mit anderen Worten zweifeln die Historiker gemäss Augé an der Geschichte, weil es schwer geworden ist, die Zeit zu begreifen. Ausserdem beschleunigt sich die Geschichte¹². Kaum haben wir die Zeit gehabt, ein weniger älter zu werden, da gehört unsere Geschichte bereits der Vergangenheit an. Unsere eigene individuelle Geschichte ist ein Bestandteil der Geschichte. Die Beschleunigung der Geschichte bekundet sich in der vermehrten Anzahl von Ereignissen (Augé nennt politische Ereignisse wie die sozialen Unruhen von 1968 oder den Fall der

² <http://fr.wikipedia.org/wiki/Ethnologie>

³ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck, München, 2010, S. 2

⁴ http://fr.wikipedia.org/wiki/Marc_Augé

⁵ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck, München, 2010, S. 19

⁶ Ebd., S. 51

⁷ Ebd., S. 25

⁸ Ebd., S. 28

⁹ Ebd., S. 33

¹⁰ Ebd., S. 83

¹¹ Ebd., S. 33

¹² Ebd., S. 35

Mauer in Berlin), die von Ökonomen, Historikern oder Soziologen meist nicht vorausgesehen werden und gerade diese Überfülle ist für die Historiker, gemäss Augé, ein zentrales Problem¹³.

Unsere heutige Gesellschaft produziert eine immer grössere Anzahl an Ereignissen (Veranstaltungen, Ausstellungen, geopolitische Geschehnisse, Freizeitaktivitäten...), weshalb die Historiker Schwierigkeiten haben, die Gesellschaft zu analysieren. Neu daran ist nicht, dass die Welt keinen oder wenig Sinn hätte, sondern dass wir tagtäglich sehr bewusst das Bedürfnis verspüren, ihr einen Sinn zu geben: Im Kontext der Übermoderne heisst das der Welt als Ganzes einen Sinn zu geben und nicht einem Dorf oder einer Sippe¹⁴. Augé beschreibt also *die Übermoderne* in erster Linie durch das Übermass an Zeit.



Martin Parr, *Mexico*, 2006.

3.1.2 Der Raum

Der zweite beschleunigte Wandlungsprozess, den *die Übermoderne* charakterisiert, erfasst den Raum. Die Geschwindigkeit unserer Verkehrsmittel sorgt dafür, dass es möglich ist, immer schneller zu reisen und dass daher die Distanzen immer kürzer werden. Zudem, erhalten wir dank den Satelliten bis ins Innere unserer Wohnungen „in life“ Informationen und Bilder über Ereignisse der ganzen Welt. Auf den Bildschirmen mischen sich tagtäglich Nachrichten, Werbung und Fiktion¹⁵.

Die dadurch entstehende Überfülle des Raumes bereitet dem Ethnologen und Anthropologen Probleme derselben Art, wie sie dem Historiker angesichts der Überfülle an Ereignissen begegnen. Der Ethnologe muss neu erlernen, den Raum in welchem er sein Studienobjekt analysiert, zu definieren¹⁶.



Martin Parr, *Ocean Dome*, Miyazaki, Japan, 1996.

¹³ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck OHG, München, 2010, S. 35-37

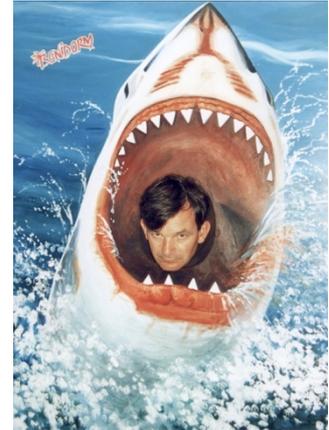
¹⁴ Ebd., S. 39

¹⁵ Ebd., S. 39-40

¹⁶ Ebd., S. 42-43

3.1.3 Die Figur des Ich

Die dritte Dimension des Übermasses ist *die Figur des Ich*, des Individuums¹⁷. Noch nie wurde die individuelle Geschichte so sehr von verschiedenen kollektiven Geschichten beeinflusst. Noch nie veränderten sich die *Orientierungsmarken* für die kollektive Identifikation so sehr wie heute. Entsprechend ihrer Aktivitäten gehören die Menschen verschiedenen Gemeinschaften an¹⁸. Das soziale Umfeld verändert sich zum Beispiel durch berufliche, kulturelle oder Freizeitaktivitäten sowie Aktivitäten unter Verwendung der Medien. Das heisst, dass Menschen immer mehr individuelle Referenzen und Verhalten haben. Deshalb benötigten die Individuen auch hier noch nie so sehr die Sinnproduktion. Daher müssen sich die Anthropologen und Ethnologen fragen, wie sie die Subjektivität von denen, die sie beobachten, in ihre Analyse integrieren können¹⁹.



Martin Parr, Fotos von der Serie *Selbstporträts*.

3.2 Der anthropologische Ort

„So wie ein Ort durch Identität, Relation und Geschichte gekennzeichnet ist, so definiert ein Raum, der keine Identität besitzt und sich weder als relational noch als historisch bezeichnen lässt, einen Nicht-Ort.“ (Marc Augé).

Das Konzept *Nicht-Ort* ist mit dem Konzept *anthropologischer Ort* verbunden. Seine Organisation ist gleichzeitig räumlich und sozial²⁰. Der anthropologische Ort ist sowohl der Ort des Ethnologen, als auch derjenige der Personen, von denen er spricht²¹. Die Grenze des Ortes, wie auch der Unterschied zwischen unberührter und bebauter Natur sind definiert, abgegrenzt und markiert. Diese räumliche Aufteilung des Ortes widerspiegelt die Identität der Gruppe und beinhaltet alles, was die Gruppe gegen innere und äussere Gefahren verteidigen will. Wenn jede Ethnie eine Insel wäre, würde sie für den Ethnologen ein ideales Studienobjekt sein, da eine Insel räumlich und sozial klar abgegrenzt ist²².

Die räumliche Aufteilung eines Ortes ergibt für den Eingeborenen Sinn und ist verständlich für diejenigen, die diesen Ort beobachten und untersuchen. Die Aufteilung des Gebiets, der Dorfviertel, die Pläne der Häuser, die öffentlichen Plätze führen zu einer Anzahl von Möglichkeiten, Vorschriften, Verboten, welche sowohl räumlich als auch sozial sind. Die Stadtzentren sind zum Beispiel Treffpunkte und dadurch lebendige Orte. Der Platz auf dem die Kirche in der Nähe des Rathauses und eines Ehrendenkmals steht, ist für die Koexistenz der religiösen Autorität und der zivilen Autorität bezeichnend. Der Friedhof und die Ehrendenkmäler bezeugen die Wichtigkeit der sozialen Anerkennung der Geburten und des Sterbens²³.

¹⁷ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck OHG, München, 2010, S. 43

¹⁸ Ebd., S. 44

¹⁹ Ebd., S. 46

²⁰ Ebd., S. 58

²¹ Ebd., S. 59-60

²² Ebd., S. 57

²³ Ebd., S. 70-71

3.3 Nicht-Orte

Gemäss Augé verdrängt die Modernität den *anthropologischen Ort* nicht, platziert ihn aber in den Hintergrund²⁴. Das, was er *die Übermoderne* nennt, produziert *Nicht-Orte*, das heisst Räume, die keine *anthropologischen Orte* sind, und die diese alten *Orte* nicht integrieren. Der *Nicht-Ort* ist für den Anthropologen ein neues Studienobjekt mit unbekanntenen Dimensionen.

Sowohl der *Ort* als auch der *Nicht-Ort* existieren nie in purer Form. Die Möglichkeit des *Nicht-Ortes* besteht immer für den *Ort*. Sie können ineinander verflochten sein. *Der Ort verschwindet niemals vollständig und der Nicht-Ort stellt sich niemals vollständig her*²⁵. Durch den neuen Gebrauch eines *anthropologischen Ortes* verändern sich auch die sozialen Interaktionen (zurückgelegte Strecken, geführte Gespräche, verwendete Sprache...). Dadurch kann ein *anthropologischer Ort* zu einem *Nicht-Ort* werden.

In der Welt der *Übermoderne*, welche durch *Nicht-Orte* charakterisiert ist, ist man nie wirklich zu Hause. Die Erfahrung des *Nicht-Ortes* ist ein wesentlicher Bestandteil unserer sozialen Existenz. Keine soziale Analyse kann fortan die Räume, welche die Individuen durchqueren, ignorieren. Gemäss Augé ist infolgedessen der Raum des Reisenden (ausschliesslich des professionellen Reisenden), der Archetypus des *Nicht-Ortes*²⁶.



Martin Parr, *Mexico*, 2006.

Im *Nicht-Ort* ist das Individuum in Kontakt mit einem anderen Bild von sich selbst. Dort existiert das Individuum nicht mehr durch das, was es tut oder als Reisender, Kunde oder Fahrer erlebt, sondern es folgt den Regeln wie die Anderen.

In *Nicht-Orten* gibt es keine anderen Geschichten als die aktuellen Neuigkeiten. Alle Individuen des *Nicht-Ortes* befinden sich mitten in einer *universellen objektiven Kosmologie*²⁷, die sich von derjenigen, die die Ethnologen traditionellerweise untersuchen, unterscheidet. Diese Kosmologie zeichnet sich, wie in den Abschnitten 3.2.1 bis 3.2.3 erklärt durch bisher unbekannte zeitliche, räumliche und identitätsbezogene Dimensionen aus. In *Nicht-Orten* verhält sich das Individuum, so wie alle Andere. Wie Pierre Dupont, dem der Leser im Vorwort des Buchs folgt, hebt man Bargeld vom Geldautomaten ab, zeigt man sein Ticket am Schalter im Flughafen, zahlt man an der Kasse mit Kreditkarten und nehmen wir alle dieselben Fotos wenn wir reisen. In *Nicht-Orten* wie Autobahnraststätten, Hotelketten oder Supermärkten verhalten sich die Menschen ausschliesslich zielgerichtet.

²⁴ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck OHG, München, 2010, S. 82

²⁵ Ebd., S. 83-84

²⁶ Ebd., S. 90

²⁷ Ebd., S. 106

4 Konklusion

In seinem Buch besagt Augé, dass das Verschwinden traditioneller, räumlicher und sozialer Orientierungsmarken wie Staat, Religion und Familie, die man in *anthropologischen Orten* findet, eine neue Beziehung des Individuums mit Zeit, Raum und der Figur des Ich's hervorbringt. Seiner Meinung nach stören diese drei Dimensionen die Arbeit von Historikern, Ethnologen und Anthropologen und führen zu mehr Komplexität.

1992, als das Buch *Nicht-Orte* erschien, wurde in der europäischen Organisation für Nuklearforschung CERN das World Wide Web entwickelt²⁸, welches der Gesellschaft einen weltweiten Zugriff zu Informationen erlauben und die Kommunikation einfacher und schneller machen sollte. Seitdem ist das Individuum immer mehr „connected“ und selbst aktiv auf dem Web.

2001 wurde die Gewalt der Ereignisse vom 11. September durch Bilder und Videos von den Einwohnern von New York fast „in life“ weiter gegeben²⁹. Das erste Mal wurden audiovisuelle Aufnahmen einer Katastrophe direkt von Amateuren und nicht nur Journalisten veröffentlicht. Seit ein paar Jahren erlauben Plattformen wie Facebook, Twitter oder YouTube den Menschen, Informationen, Nachrichten und Kultur zu produzieren und zuteilen. Diese neuen sozialen Netzwerke und Kommunikationsmittel erlauben eine neue Art subjektiver Ausdrucksweisen und Ereignisformen. Die Menschen können sich über ihre aktuelle Lebenssituation austauschen und sich gegenseitig mobilisieren, wie zum Beispiel während des Arabischen Frühlings in 2011.

Das Individuum produziert und verteilt Texte, Bilder und Videos, die von seiner direkten und lebendigen Umwelt zeugen und je nach Kontext einen anderen Sinn erhalten. Dadurch wird jeder Einzelne zum Ethnologen, Anthropologen und Historiker. Aber wo liegt dann der Unterschied zwischen dem Fachethnologen und dem Amateur? Der Fachethnologe bewegt sich auf dem gleichen virtuellen Terrain (dem Web), analysiert aber die Produktion des Amateurs mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden.

Wie den Ethnologen stellt die Überproduktion und Veröffentlichung von Amateur-Bildern durch die neuen Informationstechnologien auch den Fotografen vor die Frage seiner Rolle in der Gesellschaft. Der heutige professionelle Fotograf ist nicht mehr immer derjenige, der die Fotografie aufnimmt. Für die Fotoserie *Selbstporträts* benutzte Martin Parr beispielsweise Fotoautomaten, um sich damit selbst fotografieren zu lassen. Bei der Aufnahme seiner Fotografie *Acropole* auf der Titelseite dieser Dokumentation, positionierte sich Parr hinter einem Touristen, welcher seinerseits eine Gruppe japanischer Touristen vor einer griechischen Ruine fotografiert. Mit der Verwendung von verschiedenen Ebenen thematisiert er die Beziehung des Reisenden mit dem Ort, den er besucht, und auf welche Weise er seine Reise durch Bilder wiedergibt. Der Tourist ist im Zentrum seiner Reise und seiner Fotos und die Beziehung zu den besuchten Orten ist rein konsumorientiert. Marc Augé definiert den Raum des Reisenden als den *Archetypus* des *Nicht-Ortes*, ein Raum in welchem, der Reisende sein eigener Zuschauer wird³⁰.

2011 hat das Fotofestival *Les Rencontres Photographiques d'Arles* die Frage der Rolle des Fotografen, nicht als Produzent von Fotografien, sondern als Editor, im Sinne einer Dechiffrierung der vorhandenen Überproduktion von Fotografien, thematisiert. Dieses Jahr gehen die Organisatoren noch einen Schritt weiter, indem jedermann dazu aufgerufen wird, Fotografien von Ehrendenkmälern Frankreichs zum ersten Weltkrieg zu erstellen und einzureichen. Der Fotograf Raymond Depardon hat hierzu Anweisungen ausgearbeitet. Ziel ist es, die Fotografien im Rahmen einer Ausstellung mit dem Titel *40'000 Denkmäler für 1'350'000 Tote zwischen 14 und 18* zu präsentieren und ein Inventar aller französischen Ehrendenkmäler zu erstellen³¹. Die Relevanz des Projekts besteht in einer kollektiven Reflexion zum Thema Gedenkstätten und zur Geschichtsschreibung. Um auf die von Marc Augé thematisierte Frage der Rolle des Fachethnologen in der heutigen Zeit zurückzukom-

²⁸ http://en.wikipedia.org/wiki/World_Wide_Web

²⁹ http://fr.wikipedia.org/wiki/Attentats_du_11_septembre_2001

³⁰ Augé Marc, *Nicht-Orte*, C.H.Beck 0HG, München, 2010, S. 90

³¹ <http://www.rencontres-arles.com/Home>

men: könnte diese nicht darin bestehen, den Menschen im Rahmen von partizipativen Projekten in seine wissenschaftliche Arbeit einzubeziehen?

5 Bibliographie

Augé Marc, Nicht-Orte, C.H.Beck OHG, München, 2010

Augé, Marc, Non-Lieux, Une Anthropologie de la Surmodernité, Editions du Seuil, Paris, 1992

De Certeau, Michel: L'Invention du quotidien, Paris, Union Générale d'Éditions, 1980

Spillmann Markus: Nicht Touristen, sondern Reisende, NZZ Nr. 303, Dienstag, 31. Dezember 2013

Website von dem Foto Festival Bieler Fototage: <http://2007.jouph.ch/d/aktuell/>

Website von dem Foto Festival Les Rencontres Arles : <http://rencontres-arles.com/Home/>

Website von Fotograf Martin Parr: <http://www.martinparr.com/>